

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird an den vorhergehenden Abenden ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie andere Agenten nehmen Bestellungen an.

# Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Mit achtfertigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.

Mit land- und hauswirthschaftlicher Monats-Beilage.

Nr. 139.

Sonnabend, den 6. Dezember 1902.

68. Jahrgang.

Nachdem die Arbeiten auf der Straßenneubaustrecke Liebstadt—Börnersdorf wegen eingetretenen Frostes und Schneefalles eingestellt worden sind, sind auf der Endstrecke vom Auktoren des Liebstadt—Lichtenberg—Börnersdorfer Kommunikationsweges auf die neue Linie bis zum Bauende irriterimistische Schutzranken zur Markierung des für den Verkehr verfügbaren Fahrwegs hergestellt worden.

Solches wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dieser Fahrweg nur vorsichtig benützt und die zwischen den Rodmannschen Scheunen und dem Bauende gelegene Strecke nur langsam im Schritt befahren werden darf.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft geahndet werden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde,  
am 4. Dezember 1902.

1272 A

J. A.: Böttger, Bezirksassessor.

Sch.

Herr Gutsbesitzer Karl Hermann Wähle in Liebenau

ist als Gemeindevorsteher seines Wohnortes auf die nächsten 6 Jahre — d. i. bis Ende November 1908 — in Pflicht genommen worden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 3. Dezember 1902.

1232 A.

J. A.: Böttger.

St.

## Fortsetzung des amtlichen Theiles in der 2. Beilage.

### Polales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Bei den in letzter Zeit abgehaltenen Wahlfähigkeitsprüfungen für Schulamtskandidaten bestanden das Examen der hiesige Hilfslehrer Herr Grelmann am Friedrichstädter und Herr Möbius in Reinholdshain am Neustädter Seminar in Dresden.

**Döbeln.** Das Ergebnis der Stadtverordnetenwahl am 1. Dezember wurde mit ziemlicher Spannung erwartet, weil sich vor der Wahl eine neue Beamten- und Lehrervereinigung gebildet hatte, die auch mehrere festbesoldete Bürger zum Vorschlag brachten. Keine der Listen ist glatt durchgegangen, doch dürften alle beteiligten Kreise so ziemlich zufrieden sein. Von 1293 wahlberechtigten Bürgern übten 850 oder 73 Prozent ihr Wahlrecht aus. Einen bedeutenden Stimmengewinn erhielten die sozialdemokratischen Kandidaten, deren Stimmzahl von 83, 61 und 57 auf 206, 144, 128 und 125 wuchs.

**Plauen i. B.** Wie Superintendent Viehke in der Diözesanversammlung der Eparchie Plauen mittheilte, hat sich hier das im ganzen Sachsenlande einzig dastehende Ereigniß vollzogen, daß ein hiesiger Christ um einer Jüdin willen zum Judenthum übergetreten ist.

### Tagesgeschichte.

**Berlin.** Wie stürmisch es im Reichstage immer noch zugeht, kann man aus einem Berichte über die Sitzung am 4. Dezember ersehen. Das Haus ist sehr gut besucht. Abg. Blantenhorn (nl.) berichtet über die Zolltarifpositionen 176 bis 189. Wurm (Soz.) beantragt die Zurückverweisung einzelner Positionen an die Kommission. Abg. Spahn (Z.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung über diesen Antrag. Wurm (Soz.) spricht darauf ausführlich gegen den Uebergang zur Tagesordnung aus. Im Verlauf einer stürmischen Szene im Anschluß an eine Geschäftsordnungsdebatte ruft Vizepräsident Graf Stolberg den Abg. Singer (Soz.), der die zur Rednertribüne führende Treppe betreten hat, und diese nicht verlassen will, dreimal zur Ordnung und schließt ihn dann von der Sitzung aus. Sodann verläßt er die Sitzung auf eine halbe Stunde, da Singer die Treppe nicht verläßt. Der Lärm war während dieses Vorganges so groß, daß Vizepräsident Graf Stolberg und Abg. Spahn (Z.), der auf der Rednertribüne stand, sich nicht verständlich machen konnten.

**Amerika.** Dem amerikanischen Kongreß ist am Dienstag die übliche Botschaft des Präsidenten Roosevelt zugegangen. Roosevelt weist in derselben auf den andauernden wirtschaftlichen Aufschwung der Vereinigten Staaten hin, erinnert an seinen Entschluß, das Tristwejen zu reformieren und verbreitet sich dann über die Zollpolitik Amerikas. Roosevelt bezeichnet es als einen Hauptgrundsatz derselben, die amerikanischen Handelsinteressen mit den ausländischen mindestens auf den gleichen Fuß zu stellen; die Frage der Gegenseitigkeitsverträge unterzieht er einer ausführlichen Erörterung. Des Ferneren läßt er sich in der Botschaft über finanzielle und sozialpolitische Fragen und die Einwanderungsgesetzgebung aus. Im letzten Theile der Botschaft bespricht Roosevelt den Stand der Panamalanalangelegenheit, versichert die übrigen amerikanischen Staaten der friedlichen Gesinnungen der Union, ermahnt jene aber, Ordnung im eigenen

Gebiet zu halten. Schließlich betont Roosevelt nochmals die Monroe-Doktrin.

### Kinderslieder auf Weihnachten.

Ist es nicht, als sei Weihnachten das Fest des himmlischen Kindes, aus diesem Grunde zugleich auch, wie kein anderes, das Fest unserer Kinder und solcher, die, obwohl vielleicht schon ergrauten Haares, im Herzen sich Kindesinn, Kindesgemüth bewahrt haben? Kinder aber, d. h. rechte echte Kinder und nicht etwa verzogene Modepüppchen und allkluge Naseweise, kann man sich nicht anders vorstellen, als fröhlich jubelnd und singend, zumal wenn die Liebe ihren Tisch mit verlockenden Gaben gedeckt hat. So ist das liebe Weihnachtsfest das Freuden- und Jubelfest unserer Kinderwelt geworden, die dem göttlichen Kinde im Verein mit den himmlischen Heerschaaren in geweihter Nacht ihre Loblieder singt. Wer vermöchte sie alle aufzuzählen, die kindlich frommen Weisen, die alljährlich um die Weihnachtszeit aus Kindesherzen und von Kindeslippen erklingen? Einigen der wichtigsten und innigsten zu lauschen, macht aber um so größere Freude, als vielfach über dieselben falsche Vorstellungen verbreitet sind, die zu berichtigen eine ebenso schöne als dankbare Aufgabe ist. Wer kennt nicht vor Allem Dr. Martin Luthers „Kinderslied auf die Weihnachten vom Kindlein Jesu“? Es ist ja zur Genüge bekannt, was für ein großer Kinderfreund der Reformator war, der, nachdem er im Jahre 1525 mit seiner Rätthe den Bund der Ehe geschlossen hatte, gerade ein halbes Duzend, drei Knaben und drei Mägdelein, sein Eigen nannte. Natürlich konnte es nicht fehlen, daß er alljährlich das liebe Weihnachtsfest im Kreise seiner Lieben, zu denen sich noch einige gute Freunde, darunter vor Allem „Magister Philippus“ (Melancthon), gesellten, gar herzerhebend feierte. Denn Luther war ein großer Verehrer der „Frau Rusita“, von der er einmal rühmte:

„Wer sich die Musik erkauft,  
Hat ein himmlisch Wert gewonnen,  
Denn ihr erster Ursprung ist  
Von dem Himmel selbst genommen  
Weil die lieben Engel  
Selber Musiktanten sein!“

Und da er zugleich ein gottbegnadeter, edler Dichter war, so verfaßte er eigens für die Christfeier des Jahres 1534 das erwähnte „Kinderslied“, das bekanntlich anhebt:

„Vom Himmel hoch, da komm ich her,  
Ich bring Euch gute, neue Mär,  
Der guten Mär bring ich so viel,  
Davon ich singen und sagen will.“

Diese Strophe und die folgenden mit Einschluß der fünften:

„So merket nun das Zeichen recht:  
Die Krippen, Bindelein so schlecht.  
Da findet Ihr das Kind gelegt,  
Das alle Welt erhält und trägt.“

sind als Botschaft des Engels der Verkündigung aufzufassen, wobei sich Luther in der Hauptsache an die Weihnachtsgeschichte des Lukasevangeliums hielt. Die nächsten Strophen schildern den Entschluß der Hirten, das Kindlein aufzusuchen, und die Wirkung, welche die Botschaft im Herzen der Gläubigen hervorruft. Es kann heute als er-

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 12 Pfg., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 10 Pfg. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellarische und complicirte Inserate mit entsprechendem Ausschlag. — Eingeladte, im redactionellen Theile, die Spaltzeile 20 Pfg.

Auf Blatt 9 des hiesigen Genossenschaftsregisters, die Genossenschaft unter der Firma: **Müllerei-, Bäckerei- und Lagerhausgenossenschaft Oberes Müglitzthal**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht mit Sitz in Bärenhede betreffend, ist heute eingetragen worden, daß Friedrich Wilhelm **Alth** in Bärenhede und Martin Hermann **Begold** in Stadt Bärenstein aus dem Vorstande ausgeschieden und der Gutsbesitzer und Gemeindevorstand **Traugott Herzog** in Johnsbach, sowie der Gutsbesitzer **Otto Grahl** in Liebenau Mitglieder des Vorstandes sind.

Dippoldiswalde, den 5. Dezember 1902.

Reg. II 193/02.

Königliches Amtsgericht.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Viehhändlers und früheren Gutsbesitzers **Karl Clemens Haubold**, zuletzt in Obercarsdorf wohnhaft, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf

den 10. Dezember 1902, Vormittags 10 Uhr,

vor dem hiesigen Königl. Amtsgerichte bestimmt und das Konkursverfahren, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist, eingestellt worden.

Dippoldiswalde, am 3. Dezember 1902.

K. 4/02 Nr. 32.

Königliches Amtsgericht.

wiesen gelten, daß Luther sowohl in der textlichen Form, wie in der ursprünglichen, dem Liebe zu Grunde gelegten Melodie sich an ein weltliches Vorbild gehalten hat. Wir dürfen nämlich nicht vergessen, daß in der damaligen Zeit das deutsche Kirchenlied sich erst aus dem lateinischen heraus zu entwickeln bezug von demselben loszulösen begann. Man nahm weltliche Texte und legte ihnen mit Abänderung weniger Worte einen religiösen Sinn unter, behielt aber die ursprüngliche (weltliche) Melodie bei. Da hieß es z. B.: „Es hat ein man sein wip verlorn, contrafactum uf einen geistlichen Sinn: Es hat ein mensch gotts huld verlorn,“ oder: „Das Lied von der Frau Fischerin, geistlich zu singen im weltlichen Ton.“ Das Lied fahrender Handwerksburschen in Süddeutschland:

„Innsbruck, ich muß dich lassen,  
Ich fahr' dahin mein Straßen  
Zns fremde Land hinein“ usw.

lautete nun:

„O Welt, ich muß dich lassen,  
Ich fahr' dahin mein Straßen  
Zns ew'ge Vaterland“ usw.

unter Beibehaltung der weltlichen Melodie, die wir noch heute häufig im Gottesdienste (z. B. bei den Liebern: „Nun ruhen alle Wälder“, „O Welt sieh' hier dein Leben“ u. A.) hören.

Luther hatte offenbar bei Abfassung seines „Kindersliedes“ das beim Tanze um die Dorfkinde vielfach gesungene Lied im Sinne:

„Ich komm aus fremdem Lande her  
Und bring Euch viel der neuen Mär,  
Der neuen Mär bring' ich soviel,  
Davon ich singen und sagen will.“

Auch die Melodie zu diesem „Kranzliede“ behielt Luther zunächst bei. Daher heißt es in älteren Drucken des Lutherliedes: „Im Ton wie man um krenz singt.“ Es ist dies jene Melodie, die noch heute zu dem Liede: „Vom Himmel kam der Engel Schar“ gesungen wird. Luther aber fühlte das Bedürfnis, für sein „Kinderslied“ eine eigene Melodie zu schaffen, die dessen innerem Wesen mehr entspräche. So entstand unsere Weise. Dieselbe begegnet uns zuerst im Schumannschen Gesangbuche (1539) und wird bis auf diesen Tag zum Liede „Vom Himmel hoch“ gesungen. Sie ist leicht und fließend, auch musikalisch mannigfaltiger und ansprechender, als die Volksweise, die etwas Schleppeudes und Ermüdendes hat. Als kuriosum sei erwähnt, daß sich in einem Gesangbuche aus dem Jahre 1544, das für Schulen bestimmt war, ein fünfstimmiger Tonsatz zu unserem Liede befand, worin der Sopran die (ältere) weltliche, der Tenor die (jüngere) Lutherische Melodie zugleich zu singen hatte.

Ist aber „Vom Himmel hoch“ gewissermaßen das „Kinderslied auf Weihnachten“ im engeren Sinne, so dürfen wir „O du fröhliche, o du selige“ und „Stille Nacht, heilige Nacht“ als die volkstümlichsten von allen bezeichnen. Der Text zu dem erstgenannten, das bekanntlich in seinen drei Strophen, die drei hohen christlichen Feste behandelt, hat Johannes Falk zum Verfasser, jenen im Jahre 1826 verstorbenen verdienstvollen Gründer einer Erziehungsanstalt für Verwahrloste und pädagogischen Schriftsteller in Weimar. Er verfaßte im Jahre 1816 die bekannten Strophen im engsten Anschluß an die